

ALS DER HERRGOTT, DER SATAN UND SANKT PETRUS MIT DER SCHÖPFUNG BESCHÄFTIGT WAREN

Dualistische Schöpfungssagen in der schwedischen, ungarischen und russischen Kultur

Abstract: In this paper I focus on dualistic creation stories, but without an attempt at an all-European overview. The analysis is confined to Swedish, Hungarian and Russian cultures, and references are made to various genres of literary fiction, folk legends, religious folk epic songs and annals. In the background of these examples the religious ideology of medieval bogomilism can be traced. “The Legend of Småland”, a chapter in Selma Lagerlöf’s children’s novel “The Wonderful Adventures of Nils”, draws on a dualistic cosmogonic myth of apocryphal traditions. This myth represents a modified variant of an etiological, dualistic belief. Satan is replaced by Saint Peter, who is believed to have created the mountains, which are symbolic of chaos, in the plain called Småland. In contrast, the plain was created by God. In the mythological view of the world, the plain is symbolic of the world of order, i.e. cosmos. The motif of soil or sand brought up from the bottom of the sea as well as the cooperation of the Creator and his Demiurge in the creation myth may be part of the ancient heritage in Hungarian mythology, or the motifs of the dualistic creation myth may have been borrowed later in the new homeland from nearby or distant neighbours whose tradition had been deeply affected by bogomilism. In the Russian Primary Chronicle, at the year 1071, an apocryphal story can be read in which magicians (‘volchvy’) present their ideas concerning the creation of man in accordance with the dualistic concept of Bogomils. The human body was created by Satan, from a bunch of straw hurled down from Heaven by God, and it was God who placed the soul in the body. Certain textual variants of “The Book of the Depths” (‘Golubinaja kniga’), a Russian religious folk epic, describe the single combat between Truth (‘Pravda’) and Falsehood (‘Krivda’). This combat can be interpreted, although indirectly, as the Bogomil tenet of the fight between Logos (Jesus) and Satan. Although Truth became victorious, the two of them shared the rule over the world. Heaven belongs to Jesus, whereas the Earth, with all the people, belongs to Satan. European literatures and folk poetry were intensely affected, although in different ways, by the apocrypha, including writings and oral traditions of Bogomil spirit, which spread widely and had a distinctly perceptible impact on the development of Christian culture in Europe.

Keywords: apocryphal literature, Bogomil heresy, dualistic creation stories, the Creator and his Demiurge, the Lord, Satan, and Saint Peter, the religious folk epic called “The Book of the Depths”, white and grey hare, Truth and Falsehood, the Byzantine scientific-religious treatise called “Physiologus”

Zur Herausbildung der neuen, christlichen Weltanschauung bei den europäischen Völkern hat nicht nur die übersetzte kanonisierte Kirchenliteratur beigetragen – wie Donka Petkanova bemerkt –, sondern auch die Apokryphen, die zu breiten sozialen Schichten einen starken Zugang fanden. Die apokryphen Werke vermittelten dem Volk meistens nützliche Kenntnisse und erzogen es zur Treue gegenüber der christlichen Religion und zur christlichen Ethik. Die hohe Bedeutung der Apokryphenliteratur für die Entwicklung der europäischen Kultur lässt sich nur mit der der Bibel vergleichen.¹ Die apokryphen Schriften nahmen in der mittelalterlichen Literatur eine bedeutende Stelle ein: sie beeinflussten die Chroniken, die kirchlichen erbaulichen Schriften, die Reisebeschreibungen über das Heilige Land, sie wirkten befruchtend auf die Ikonenmalerei; ihr Einfluss erstreckte sich auf die Folklore, bei den Russen auf deren wichtigste Gattung, die geistlichen Volksesänge (russ. duchovnye stichi). Der Einfluss der Apokryphen auf die Folklore erstreckte sich auf alle Länder, in denen sie verbreitet waren, so dass ihre Spuren in der griechischen, arabischen, bulgarischen, russischen, ungarischen, deutschen und weiteren westeuropäischen Überlieferung sichtbar sind.² Die einschlägige Feststellung von Donka Petkanova ist weitgehend zu beachten: „Selbstverständlich dürfen nicht alle Ähnlichkeiten zwischen den Apokryphen und dem Volksglauben allein mit dem Einfluss der Apokryphen erklärt werden. Sehr oft war es gerade umgekehrt – die volkstümlichen Vorstellungen und Auffassungen beeinflussten die Apokryphen, oder typologisch verwandte Vorstellungen wurden mündlich überliefert. Es ist schwer, die Schichten der volkstümlichen Weltanschauung voneinander zu trennen, da jede Epoche ihre eigene Geisteswelt hat, die sich entwickelt und bereichert; unbestritten ist jedoch, dass ein wichtiger Teil der mittelalterlichen volkstümlichen Weltanschauung unter dem Einfluss der mannigfaltigen Erscheinungsformen der apokryphen Gedankenwelt und Thematik entstanden ist.“³

In Bezug auf die russische Kultur kam A. N. Veselovskij schon früher zur derselben Folgerung wie Donka Petkanova, als er die komplizierte Wechselwirkung von Apokryphen, geistlichen Volksesängen und Heldenliedern (russ. byliny) untersuchte. Die Richtung der Entlehnungen von Motiven und Themen kann man – wie er schreibt –, sehr oft gar nicht oder nur ungefähr bestimmen.⁴

¹ Petkanova 1988: 39, 46.

² Petkanova 1988: 41.

³ Petkanova 1988: 46.

⁴ Veselovskij 1879: 2.

Dieser Aufsatz ist die weiterentwickelte Version meiner Schrift⁵, die im Jahre 2007 in deutscher Sprache veröffentlicht wurde. Im Mittelpunkt meiner wissenschaftlichen Forschungsarbeit sind diesmal dualistische Schöpfungsgeschichten, aber ich gebe keinen gesamteuropäischen Ausblick auf das Thema, sondern ich beschränke meine Analyse auf die schwedische, ungarische und russische Kultur. Gattungsgemäß bringe ich als Beispiele folgende Kategorien: Belletristik, Volkssagen, geistliche Volksesänge und einen Bericht aus der mittelalterlichen russischen Nestor-Chronik. Hinter allen diesen tritt als religionsideologischer Hintergrund der mittelalterliche ketzerische Bogumilismus auf.

Die ungarischen Folkloristen Károly Jung⁶ und Ilona Nagy⁷ bieten uns in ihren wertvollen Studien grundlegende Informationen über die Verbindung etlicher apokrypher Schriften dualistischen Inhalts mit den bogumilischen Lehren. Ihre neuen Forschungsergebnisse und wissenschaftlichen Konklusionen werden von mir weitgehend berücksichtigt und bei der Darlegung meiner Gedanken angewendet. Zuerst beziehe ich eine Perle der schwedischen schöngestigen Literatur in meine Betrachtungen mit der oben genannten Thematik ein.

Die schwedische Schriftstellerin Selma Lagerlöf (1858–1940) verband in ihren von christlichem Humanismus geprägten Novellen und Romanen die romantisch idealisierte Darstellung der Natur und der Menschen der Provinz Värmland und Dalarna mit Volkstraditionen, Märchen- und Sagenmotiven. Die Rückbesinnung auf die vermeintlich glücklichere und prächtigere Lebensgestaltung früherer Zeiten und deren klare soziale Ordnung mit festen Wertvorstellungen verdrängte jedoch aufgrund ihres christlich-moralischen Anspruchs nicht die sozialen Forderungen ihrer Epoche. 1909 erhielt sie den Nobelpreis für Literatur. Sie war nicht nur ein Gott suchender Mitmensch von uns, sondern auch unser Nächster, der die Geschöpfe von Gott bewunderte und die christliche Liebe offen verkündete. Mit ihrem an der mündlichen Erzähltradition orientierten Stil und der phantastischen Stofffülle ihres erzählerischen Werks wirkt Selma Lagerlöf noch heute auf die schwedische Erzähltradition ein.⁸

Ihr Buch „*Christuslegenden*“⁹ gehört zu den Perlen der Weltliteratur. Sie hat ihre Christuslegenden auf einer Palästinareise im Jahre 1899/1900 gesammelt und zusammen mit Erzählungen ihrer geliebten Großmutter über Jesus niedergeschrieben. Dank ihrer bildhaften Sprache ist es der „Frau mit den sehenden Augen“ gelungen, Geschichten der Bibel und

⁵ Orosz 2007: 329–334.

⁶ Jung 1992: 157–185.

⁷ Nagy 1979: 323–330; Nagy 2004: 181–227; Nagy 2006: 281–326.

⁸ <http://www.evelet.hu:8080/ujtagok/evelet/archivum/2005/14/053> (Zugriff: 15. 01. 2008)

⁹ Lagerlöf 1926.

apokryphe Sagen zu einem poetischen Erlebnis zu machen. In den Christuslegenden geht es um einfache Menschen, die Jesus Christus begegnen, ohne von seiner Bedeutung als Sohn Gottes und von seiner himmlischen, messianischen Sendung zu wissen, das Besondere an ihm und die von ihm ausgehende Kraft aber dennoch spüren. Diese Legenden handeln vom Glauben, von der Barmherzigkeit, der Liebe und den Wundern.¹⁰

Weltberühmt wurde auch das Kinderbuch „*Wunderbare Reise des kleinen Nils Holgersson mit den Wildgänsen*“¹¹, dessen schwedischer Titel so lautet: „*Nils Holgerssons underbara resa genom Sverige*“ (,Wunderbare Reise des Nils Holgersson über Schweden‘).¹² Das ist ein Lesebuch für Volksschulen. Schon wenige Jahre nach seinem Erscheinen (1906–1907) war dieses einzigartige Schulbuch in etwa 30 Sprachen übersetzt, und noch heute erfreut es sich in aller Welt größter Beliebtheit. Die Dichterin hatte den ihr im Jahre 1901 erteilten Auftrag des schwedischen Lehrerverbands, ein zeitgemäßes Lesebuch für den Heimatkundeunterricht zu schreiben, auf ihre Art erfüllt. Sie wusste, dass es „nicht die allerleichteste Sache ist, neunjährigen Kindern die Natur unseres Landes zugänglich zu machen“. Sie ersann ein Märchen, in dem die nach Norden ziehenden Wildgänse die Hauptrolle spielen, und machte einen zum Däumling verwandelten kleinen Jungen, Nils Holgersson, zu deren Reisegefährten. Der große Zirkel, in dem die Reise verläuft, fasst viele zugleich spannend-amüsante und lehrreiche Einzelerzählungen zusammen, die in märchenhaftem Rahmen sowohl die Geschichte und die charakteristischen Züge der einzelnen Landschaften und Städte als auch das gute und schlechte Handeln der Menschen und Tiere und die allmähliche Läuterung des kleinen garstigen Nils zum guten Jungen anschaulich machen. Der Lesestoff, der Selma Lagerlöf von Volksschullehrern im ganzen Land in Form von Aufsätzen und Aufzeichnungen über schwedische Gebäude, Trachten, Volksglauben, über Arbeit, Nahrung und Kunst zugesandt wurde, und die pädagogische Absicht dieser echten Moralisten sind völlig integriert in die aufregenden Erlebnisse der großen Reise, die wiederum in einer damals erstaunlich modernen, lebhaften, realistischen Sprache geschildert sind.¹³

¹⁰ <http://www.amazon.de/Christuslegenden-Selma-Lagerl%C3%...> (Zugriff: 02. 02. 2009)

¹¹ Lagerlöf 1913.

¹² Lagerlöf 1962.

¹³ http://www.cserkeszonline.hu/termek_299.html (Zugriff: 15. 01. 2008);

<http://mek.oszk.hu/01300/01391/html/vilag146.htm> (Zugriff: 15. 01. 2008);

http://hu.wikipedia.org/wiki/Nils_Holgersson_csod%C3%A1la... (Zugriff: 15. 01. 2008);

http://de.wikipedia.org/wiki/Die_wunderbare_Reise_des_klein... (Zugriff: 02. 02. 2009)

Selma Lagerlöf hat in die „*Sage von Småland*“¹⁴ (schwedisch: „*Sagan om Småland*“¹⁵) einen auf apokryphe Traditionen zurückreichenden dualistischen kosmogonischen Mythos eingeflochten. Die dualistische Auffassung, nach welcher Gott die Welt nicht allein, sondern zusammen mit dem Satan geschaffen habe¹⁶, steht im krassen Gegensatz zum kanonischen Schöpfungsglaubenssatz der christlichen Kirche.

Wir haben hier mit einer modifizierten Variante dieser ätiologischen Sage zu tun. An Stelle des Satans trat eine christliche Gestalt, die von Sankt Petrus¹⁷, dem die Erschaffung der eigentlich das Chaos symbolisierenden Berge in Småland zugeschrieben wird. Gott dagegen hat dort die ebenen Landschaften geschaffen. Das Flachland ist in dem mythologischen Weltbild gleichbedeutend mit der geordneten Welt, also dem Kosmos.

Die erste Transformation des Stoffes, nämlich die Vertauschung der Namen Satan – Sankt Petrus, erfolgte, noch bevor der apokryphe Mythos kosmogonischen Inhalts nach Schweden verpflanzt („transplantiert“) worden war.

Die zweite Transformation des Sujets, die Verwendung der einmal schon modifizierten Schöpfungssage, bezogen auf Småland, ist eine Folge der Anpassung des Apokryphs an die schwedischen Verhältnisse. Selma Lagerlöf hat diesem zweifach folklorisierten apokryphen Sagenstoff zur Verewigung verholfen, indem sie ihn in ihr Lesebuch für den Heimatkundeunterricht aufgenommen hat.

Über die dualistische Auffassung der Schöpfung der Welt in den Mythologien von verschiedenen Völkern berichtet Ilona Nagy in ihrem Aufsatz, der im Jahre 1979 erschien.¹⁸ Ich verweise hierbei auf die dualistische, kosmogonische Sage mit dem Titel „Die Schöpfung der Welt“ (ung. *A világ teremtése*), nach welcher Gott die Erde zusammen mit dem Teufel geschaffen habe. Lajos Vargyas ordnete diese dualistische Sage über die Schöpfung der Erde auf Grund einer Mahr-Sage zu den Stücken unseres Folkloreerbes östlicher Herkunft zu, die von Lajos Kálmány in *Magyarszentmihály* gesammelt und im Jahre 1893 veröffentlicht wurde.¹⁹

In Verbindung damit formuliert Ilona Nagy das Dilemma, dass die ungarische Sagentradition das an die Schöpfung der Welt anknüpfende Motiv über die aus dem Meeresboden heraufgebrachten Erde (oder des Sandes) bzw. die Zusammenarbeit des

¹⁴ Lagerlöf 1913: I. Bd., 119–123.

¹⁵ Lagerlöf 1962: 159–163.

¹⁶ Nagy 1979: 323–330.

¹⁷ An Stelle des Teufels, des Satans findet man auch in den ungarischen Schöpfungssagen sehr oft die Gestalt von Sankt Petrus. S. dazu Nagy 1979: 326; Lammel – Nagy 2001a: 185–192; Lammel – Nagy 2001b: 130–137.

¹⁸ Nagy 1979: 323–330.

¹⁹ Kálmány 1893: 6.

Schöpfers und seines Demiurgen in der Schöpfungssage entweder als uraltes Erbe mit sich brachte oder das ungarische Volk die Motive der Wertschöpfungslegende erst in der neuen Heimat von unseren Nachbarn, in deren Tradition der Bogumilismus, also eine mittelalterliche balkanische ketzerische Ideologie tief eindrang, entlehnt hat: „ Wenn wir dieses Motiv aus Asien mit uns brachten, muss mit der Tatsache gerechnet werden, dass diese alte Tradition in nächster Nähe der Wirkungsweite von bogumilischen Lehren nicht unberührt blieb; wenn nichts anderes, eine Stärkung erhielt sie gewiss. Es ist auch eine dritte Lösung möglich: Die Beliebtheit des Bogumilismus gründete sich eben darauf, dass er die alten slawischen, bulgarisch-türkischen Traditionen in sich verschmalz. Lebt vielleicht ein gemeinsames Element der ehemaligen Kultur der bulgarisch-türkischen Völker und der Ungarn unabhängig voneinander in der ungarischen und balkanischen Folklore weiter?“²⁰

Was die Herkunft betrifft, hebt Ilona Nagy das Dilemma, das als unlösbar scheint, folgendermaßen auf – wenn sie schreibt –, dass „man auch im Falle der ungarischen Texte so verfahren kann, dass wir nicht darüber grübeln, wie und von wem wir die Motive der Wertschöpfungslegende übernommen haben: Sie existieren ohne warum, sie sind reich an Varianten, wunderschön und sind Bestandteile der ungarischen Kultur“.²¹

Ilona Nagy legt weiter die Entstehung der bogumilischen Bewegung und den Hauptgehalt ihrer Lehren in recht wesensichtigen Feststellungen dar. Die bogumilische Ketzerbewegung entstand um die Mitte des 10. Jahrhunderts auf bulgarischem Gebiet, vermutlich in Makedonien (Bogomil ‚Gottlieb‘ war der Name des Gründers, des Popen Jeremij). In Westeuropa verbreiteten sich seit dem 12. Jahrhundert Sekten (Katharer, Albigenser), die mit ihr mit großer Sicherheit in Zusammenhang gebracht werden können und ihre Lehren waren in enger Verbindung mit denen der Bogumilen. Das heilige Buch der Bogumilen, „*Tajnaja Kniga*“ (Geheimes Buch), wurde wahrscheinlich auf Grund eines im 10. Jahrhundert entstandenen, aber verloren gegangenen bulgarischen Werkes verfasst. Es sind zwei lateinsprachige Handschriften von ihm überliefert, die davon zeugen, dass die dualistischen bogumilischen Lehren auch von den lombardischen Katharern und den südfranzösischen Albigensern aufgenommen wurden. Die bogumilischen heiligen Bücher formulieren die dualistische Sage über die Schöpfung der Erde nicht, wie sie uns aus der Folklore bekannt ist. Das einzige Apokryph, das diese Sage dagegen wirklich beinhaltet, trägt den Titel „*Svitok*

²⁰ Nagy 1979: 328.

²¹ Nagy 2004: 217.

božestvennych knig“ (Rolle göttlicher Bücher) oder anders „*O Tiveriadskom more*“ (Über das Tiberias-Meer).²²

Károly Jung teilt die dualistische Welterschöpfungstradition in drei Gruppen ein:

1. die Inselversion, nach welcher Gott die Erde aus dem Schaum des Meeres schöpft;
2. die kontinentale Version, nach welcher ein anderes Wesen die Erde aus dem Meeresboden zur Schöpfung der Welt heraufbringt;
3. die indische Version, in welcher man die oben genannten zwei Fassungen wahrnehmen kann.²³

Die Bogumilen beabsichtigten nicht, eine eigene Kosmologie aufzustellen, verewigten deshalb ihre religionsphilosophische Auffassung über die Entstehung der Welt, die Abstammung, den Fall und die Erlösung des Menschen auf populäre Art, in Form von naiven Legenden, in einer Darstellungsweise, die sich zwischen dem Mythos und der Allegorie bewegt.

Gott und Satan, die zwei Urprinzipien, verkörpern in der bogumilischen Ideologie eigentlich das Gute und das Böse, und sie gestalten und bevölkern das Weltall beinahe als gleichgesetzte Partner. Dieser strenge Dualismus räumt den Platz, und unter dem Einfluss des christlichen Monotheismus übernimmt Gott als Prinzip des Guten in den Schöpfungssagen die Initiative, dem Satan fällt nur eine Nebenrolle zu.²⁴

Obwohl früher als Schöpfer Gott und Satan erscheinen, gibt es in der ungarischen Volksüberlieferung eine Sagengruppe, in welcher die Tradition die Herkunft von Tieren und Pflanzen, aber auch weitere Schöpfungsoperationen mit dem Herrn und Sankt Petrus verbindet. Sankt Petrus schöpft die schlechtere Hälfte der Dinge der Welt. Die Jesus-Sankt-Petrus-Geschichten, die ebenfalls die gemäßigte dualistische Auffassung widerspiegeln, sind außer der ungarischen auch in der südslawischen Volkstradition gut bekannt, aber bei den Serben begegnet uns in den Geschichten die Gestalt von Sankt Sawa. In diesen Sagentexten kann die Forschung die zwei Mitschöpfer, also Gott und Satan, schon auf einer viel späteren Entwicklungsstufe erblicken.²⁵

Die europäischen Schöpfungssagen haben eine gemeinsame Eigenschaft – schreibt Ilona Nagy –, dass von Gott die guten, vom Teufel dagegen die bösen Dinge herrühren. Diese

²² Nagy 2004: 198, 204.

²³ Jung 1992: 164.

²⁴ Jung 1992: 164.

²⁵ Jung 1992: 182.

Glaubensvorstellung kommt aber in den Lehren der Bogumilen in keiner Weise vor. Die dualistischen Schöpfungssagen über Tiere sind in Europa trotzdem auf solchen Gebieten bekannt, wo sich der Bogumilismus verbreitete. Der bogumilische Einfluss kann also gar nicht leicht ausgeschlossen werden, denn es gibt eine spezielle Gruppe der dualistischen Schöpfungsmythen, die sicher auf bogumilische Quellen zurückgehen: In das vom Teufel gestaltete Geschöpf versetzt Gott die Seele.²⁶ Darin kommt die radikale dualistische Auffassung zum Ausdruck. Diese letzte Feststellung führt uns schon in die Welt der russischen Kultur über.

Apokryphen waren schon in der Literatur des altrussischen Staates mit dem Fürstensitz in Kiew (russ. Kijevskaja Rus‘) anwesend.²⁷ Es ist oft nicht einfach zu entscheiden, welche apokryphe Geschichten schon zu den Kiewer Zeiten bekannt waren und welche erst später in das russische Land gelangten. Das ist aber eine Tatsache, dass sie schon zu den frühesten Zeiten dort weit verbreitet waren. In den Handschriften aus dem Zeitraum vor dem 13. Jahrhundert sind apokryphe Erzählungen erhalten geblieben, z.B. mit dem Titel „*Von dem Propheten Jeremias*“ und „*Golgotaweg der Gottesgebäerin*“ (Choždenie Bogorodicy po mukam).²⁸

Die Apokryphen drangen bei den Ostslawen in die traditionellen literarischen Gattungen ein: in die Heiligenlegenden, die Reiseberichte über Pilgerfahrten, die Chroniken²⁹, aber sie übten einen Einfluss – wie darauf N. K. Gudzij aufmerksam macht –, auch auf die Volksdichtung und einige Arten der altrussischen Kunst aus.³⁰ Nach Meinung von V. V. Kuskov ging hierbei auch ein anderer Prozess mit entgegengesetzter Richtung vor sich, weil die apokryphen Werke in großem Maße volkstümliche Vorstellungen in sich aufnahmen bzw. die Kunstgriffe der mündlichen Überlieferung verwendeten.³¹

Der Einzug der apokryphen Literatur in Russland begann schon seit dem 11. Jahrhundert, zum größeren Teil aus Byzanz durch südslawische Vermittlung, zum Teil direkt aus Bulgarien.³² Man kann heutzutage nicht mehr mit solcher Sicherheit von der bulgarischen Herkunft der slawischen Apokryphen sprechen wie früher. Die Ansicht, nach welcher die mittelalterliche bogumilische Ketzerei in der Herausbildung und Verbreitung der

²⁶ Nagy 2004: 200.

²⁷ Lichačev 1985: 40.

²⁸ Grekov – Artamonov 1948: 172.

²⁹ Lichačev 1985: 40.

³⁰ Gudzij 1952: 87–88.

³¹ Kuskov 1982: 35. S. diesbezüglich auch noch Petkanova 1988: 41–42.

³² Gudzij 1945: 35.

altslawischen Apokryphen eine entscheidende Rolle gespielt habe, ist wissenschaftlich unhaltbar.³³

Der dem Namen nach unbekannte Redakteur der russischen Zeitschrift *Russkaja mysl'* äußerte seine Meinung schon im Jahre 1890 in der Juninummer des Blattes, dass man mit der Suche nach der Richtung der Wanderung aufhören und annehmen sollte, die dualistische Konzeption der Schöpfung hätte sich auch unabhängig voneinander bei den abgesondert lebenden Ethnien als gemeinsamer Entwicklungsgrad der Gestaltung der Religionen mancher Völker herausbilden können.³⁴ Die Geschichte über den vogelförmigen Satan soll sich bei den Russen und im Allgemeinen bei den Ostslawen viel früher verbreitet haben als die vom Süden kommenden bogumilischen heiligen Bücher.³⁵

In der „Nestor-Chronik“ kann man unter dem Jahr 1071 eine apokryphe Geschichte lesen, in welcher die Zauberer (russ. volchvy – heidnische Priester?) ihre Vorstellungen von der Erschaffung des Menschen nach den dualistischen Lehren der Bogumilen darlegen: Den menschlichen Körper habe der Satan geschaffen und zwar aus einem von Gott aus dem Himmel auf die Erde hinuntergeworfenen Strohwisch, Gott aber habe die Seele in ihn versetzt.³⁶ Diese dualistische Schöpfungsmythe hat zweifelsohne bogumilische Quellen. Bezüglich dieses Berichtes aus der „Nestor-Chronik“ macht der Kirchenhistoriker Je. Je. Golubinskij darauf aufmerksam, dass die in der russischen schriftlichen Literatur und in der mündlichen Überlieferung vorhandenen Werke bogumilischen Geistes nicht unbedingt bedeuten, dass bogumilische Ketzerei bei den Russen auch irgendwann gewesen wäre. Seiner Meinung nach geht es hier eher darum, dass die „Kenner“ der heiligen Bücher die wahren Bücher nicht von den falschen unterscheiden konnten.³⁷ Es gibt aus der Epoche vor der mongolischen Eroberung keine Hinweise auf die Existenz von Sekten in Russland.³⁸

Unter den manchen russischen geistlichen Volksesängen, die im heidnisch-christlichen Weltbild wurzeln, stellen die Lieder mit dem Titel „*Golubinaja kniga*“ (Buch der Tiefen) die Welt, die drei Kosmos, also den Mikro-, Mezzo- und Makrokosmos, auf die allerkomplexste Weise dar. Das „Buch der Tiefen“, das einst in Russland recht weit verbreitet war, soll vielleicht einer der altertümlichsten geistlichen Volksesänge gewesen sein. Auf seine Herausbildung übte die apokryphe Literatur einen großen Einfluss aus. Die Grundstruktur des Liedes ist ausgesprochen heidnisch. Aus diesem Boden wuchs eine spezielle Kosmologie, die

³³ Santos Otero de 1978: 27–28.

³⁴ Dragomanov 1961: 13–14.

³⁵ Dragomanov 1961: 83.

³⁶ Die Nestor-Chronik 1969: 172.

³⁷ Golubinskij 1904: I. Bd., 794.

³⁸ Golubinskij 1904: I. Bd., 791–793.

sich mit der Beschreibung und Deutung des nach der Bekehrung zum Christentum neusakralisierten Mikro-, Mezzo- und Makrokosmos befasst.³⁹

Die Bibel war für die mittelalterlichen Menschen im Prozess der Christianisierung lange Zeit keine alltägliche Lektüre. Umso mehr hatte man die Heiligenlegenden, die in der Kirche gehörten erbaulichen Geschichten gern, und recht populär waren die apokryphen Erzählungen.⁴⁰ Warum die Bibel nicht die alltägliche Lektüre der mittelalterlichen Menschen war, erklärt sich zu einem Teil aus dem allgemeinen Buchmangel, zum anderen Teil aus dem großen Analphabetentum der Gesellschaft der damaligen Zeiten. Die vollständige Bibelübersetzung wurde – wie Endre Iglói darauf hinweist –, erst im Jahr 1499 in der Stadt Nowgorod verfertigt.⁴¹

Die in ihrem ganzen Umfang lange Zeit nicht existierende kanonische Bibel wurde in Russland unter dem Volk nach Meinung von V. Močul'skij durch eine sogenannte „apokryphe Bibel“ ersetzt. Das ist die Schrift mit dem Titel „*Beseda trëch svjatitelej*“ (Gespräch der drei heiligen Väter). Dieses in unzähligen Textvarianten bekannte apokryphe Werk gilt als eine der Quellen der geistlichen Volksgesänge „Buch der Tiefen“.⁴² Ilona Nagy schreibt diesbezüglich, dass das „Gespräch der drei heiligen Väter“ die christliche Interpretation von mythologischen Archetypen enthält, deren Erarbeitung unter dem Einfluss der bogumilischen Dogmatik vor sich gegangen sein soll, aber nicht unter der direkten Beeinflussung durch das „Heilige Buch“ der Bogumilen.⁴³

Manche Textvarianten der geistlichen Volksgesänge „Buch der Tiefen“ befassen sich mit den Fragen der moralischen Sphäre und stellen den Zweikampf zwischen Wahrheit (russ. Pravda) und Lüge (russ. Krivda) dar. Obwohl Wahrheit den Sieg davon trug, fuhr er in den Himmel zu Jesus Christus auf, Lüge aber verbreitete sich auf der ganzen Erde und erwischte die Menschheit in ihre Klauen. Es geht hier um einen christlichen geistlichen Volksgesang, aber das in dem genannten Textteil Beschriebene kann trotzdem nicht nur aus dem christlichen Lehrsystem erklärt werden. Die Rivalisierung zwischen Wahrheit und Lüge kann nach Erachten von N. K. Jančuk mit einer apokryphen Schrift des Alten Testaments in Parellele gestellt werden, und zwar mit der „*Apokalypse von Henoch*“, weiter mit den „*Sprüchen Salomos*“.⁴⁴ P. A. Bessonov vertritt die Meinung, dass die Geschichte über den Zweikampf zwischen Wahrheit und Lüge nach dem Beisspiel des alttestamentlichen „*Hohen*

³⁹ S. diesbezüglich Orosz 2002: 78–89.

⁴⁰ Fedotov 1935: 14–17.

⁴¹ Iglói 1988: 21.

⁴² Močul'skij 1887: 132–133, 163, 179–180.

⁴³ Nagy 2004: 214.

⁴⁴ Jančuk 1907: 130–131.

Liedes“ entstand.⁴⁵ Obwohl auf die endgültige Formulierung des Themas „himmlische Wahrheit und irdische Lüge“ im „Buch der Tiefen“ das Christentum einen Einfluss ausübte, sind ihre Quellen andererseits zweifelsohne in die weite Vergangenheit der slawischen dualistischen Mythologie zurückzuführen.⁴⁶

Eine jede von den oben angeführten wissenschaftlichen Feststellungen verfügt über einen gewissen Wahrheitsgehalt. Meines Erachtens spielten in der Konzipierung des Zweikampfes zwischen Wahrheit und Lüge in der russischen Volksdichtung drei Quellen eine Rolle: die slawische dualistische Mythologie, die bogumilische Ketzerei und das christliche Lehrsystem. Die miteinander rivalisierenden Wahrheit und Lüge erscheinen in den gesitlichen Volksesängen „Buch der Tiefen“ in manchen Fällen in irdischen Gestalten: zwei wilde Tiere (russ. dva zverja); weißer Hase (russ. belyj zajaz) – Wahrheit, grauer Hase (russ. seryj zajac) – Lüge; zwei Jünglinge (russ. dva junosi).

Die heidnischen Slawen beschrieben die Welt auf Grund des Systems der grundsätzlichen inhaltlichen Gegenüberstellungen (binare Opposition), die die Charakteristiken der Welt in Raum, Zeit und Gesellschaft bestimmten. Das binare Prinzip der Gegensätze des Angenehmen und Unangenehmen für die Gemeinschaft realisierte sich manchmal in mit positiven und negativen Funktionen bekleideten mythologischen Personen oder in personifizierten Gliedern der Gegensätze. In diesem mythologischen System war die Gegenüberstellung von Weiß und Schwarz bekannt. Das Weiße ist das Zeichen des Prinzips des „Guten“, das Schwarze aber war das des „Bösen“. Auf dieser Grundlage soll man die Rolle des weißen Hasen (Wahrheit) und des grauen Hasen (Lüge) interpretieren, die die transformierte Versionen der Gegenüberstellung des „Weißen Gottes“ (russ. Belobog) und des „Schwarzen Gottes“ (russ. Černobog) sind. Die zwei Hasen sind die Verkörperung der Gegensatzpaare des „Weißen und Schwarzen Gottes“, des „Glückes und Unglückes“ (russ. dolja – nedolja), des „Weißen und Schwarzen“.⁴⁷ Außerdem konnte das mythologische Sujet des Streites zwischen Wahrheit und Lüge in der slawischen und in anderen indoeuropäischen Traditionen durch Sujets, die in der antiken morgenländischen (altägyptischen, hurritischen, hethitischen) Literatur verbreitet waren, beeinflusst werden, und die den Streit von Wahrheit und Lüge bzw. von zwei Menschen (meistens von zwei Brüdern, des guten und des bösen)

⁴⁵ Bessonov 1861–1864: I. Bd., 377.

⁴⁶ Tokarev 1987–1988: I. Bd., 409; II. Bd., 328–329, 451, 456.

⁴⁷ Tokarev 1987–1988: I. Bd., 167, 408–409; II. Bd., 328–329, 450–452, 625.

beschrieben. Sujets solcher Art verkörpern also die gegensätzlichen Prinzipien der dualistischen Mythe auf diese Weise.⁴⁸

Nach dem mittelalterlichen Russland gelangten auch ketzerische Lehren bogumilischen Geistes in Form von mündlichen Erzählungen und schriftlichen Geschichten. So z.B. die bogumilische religiöse Auffassung, dass Gott zwei Söhne habe: „Der Teufel sei der erstgeborene Sohn Gottes, der zweite nach Gott, der zur Rechten des Gottes sitzt. Sein Name ist Satanail. Er ist der Bruder des Logos (des Wortes). Er lehnte sich auf, wurde hinausgetrieben und er fiel aus dem Himmel heraus. Er behielt seine Schöpfungskraft bei, schöpfte die sichtbare Welt, wie es in der Genesis beschrieben ist. Er schöpfte Adam, in den Gott die Seele einhauchte. Eva auch gleicherweise. Der andere Sohn Gottes, der im Jahr 5500 nach der Schöpfung entstanden sei, verkörperte sich in stofflosem Leib, er wurde gekreuzigt, er stürzte Satanail in die Unterwelt, und der letztere, nachdem er aus seinem Namen die Endung -il (= -el) und auch seine Kraft eingebüßt hatte, blieb Satanos...“⁴⁹ Der Zweikampf zwischen Wahrheit und Lüge, welcher im „Buch der Tiefen“ zu lesen ist, kann, wenn auch auf Grund großer Transformationen, als die diesbezügliche Lehre der Bogumilen über den Kampf zwischen Logos (Jesus) und dem Satan aufgefasst werden. Sie beide, obwohl Wahrheit im Streit gewonnen hatte, teilten sich die Welt untereinander auf. Der Himmel gehört Jesus, die Erde mit den auf ihr lebenden Menschen fiel dem Satan zu. Für die Menschen, die auf der Erde unter der Herrschaft des Satans leben, gibt es trotzdem eine Möglichkeit der Rettung, weil, wie wir es aus diesem geistlichen Volksgesang erfahren:

Кто будетъ Правдой жить,
Тотъ причаянный ко Господу,
Та душа и наследуетъ
Себе царство небесное.⁵⁰

Wer nach der Wahrheit leben wird,
Der gelangt zu Gott,
Diese Seele ererbt für sich
Gewiss das Himmelreich.

⁴⁸ Tokarev 1987–1988: II. Bd., 329.

⁴⁹ Zīgavinos beschrieb in den 1200er Jahren in seinem Buch die bogumilische Religion. Aus seinem diesbezüglichen Werk (Ενφωμίος Ζηγαβηνός: Πανοπλία Δογματική – Patrologia Graeca 130. 1289.) zitiert Ilona Nagy nach der Enzyklopädie *θηρηγεγυτή*... in der Übersetzung von Feriz Berki die bogumilischen Ansichten über eine Schlüsselfigur der dualistischen Sagen, also über den Teufel. S. dazu Nagy 1979: 326.

⁵⁰ Bessonov 1861–1864: I. Bd., 299–305, № 82.

Die slawische dualistische Mythologie und die dualistische religiöse Weltauffassung der Bogumilen, nachdem sie aufeinander getroffen waren, verflochten sich an den möglichen Anknüpfungspunkten, und so erfuhr die doppelte, himmlisch-irdische Herrschaft in den geistlichen Volksgesängen „Buch der Tiefen“ eine dichterische Gestaltung. Über den Ausgang des Zweikampfs zwischen Lüge und Wahrheit berichten die im Folgenden zitierten Zeilen aus zwei geistlichen Volksgesängen, dass Wahrheit zu Gott in den Himmel lief oder sie zu Gott in den Himmel genommen wurde, Lüge dagegen in die dunklen Wälder lief oder in die Herzen der Menschen eindrang. Die Wälder sind in der Mythologie, wie bekannt, der Aufenthaltsort der bösen Mächte, der Dämonen, der Teufel und in unserem Falle des Satans, der hier Lüge genannt wird. Es ist nun ganz klar und völlig überzeugend, dass hier die Rede von Jesus und dem Satan ist:

Побежал(а) правда къ Богу на небо,
Побежала кривда въ православной міръ,
Въ православной міръ да какъ темны леса.⁵¹

Wahrheit lief zu Gott in den Himmel,
Lüge lief in die pravoslawische Welt,
In die pravoslawische Welt gleichwohl in die dunklen Wälder.

Правда възата къ Богу на небо;
(Кр)ивда-та пошла по вс(е)й земли сваторуской,
Всел(и)ласъ по сердцамаъ по таинимъ.⁵²

Wahrheit wurde zu Gott in den Himmel genommen;
Lüge verbreitete sich im ganzen heiligen Russland,
Sie drang geheim in die Herzen ein.

Der Streit und der Zweikampf zwischen Wahrheit und Lüge haben nichtdestoweniger auch biblische Wurzeln. Aus dem von Herber Haag redigierten „*Bibel-Lexikon*“ erfahren wir diesbezüglich Folgendes: Im Neuen Testament ist Satan der Vater der Lüge. Das »Wort der

⁵¹ Grigor'jev 1904: I. Bd., 599–602, № 171 (207).

⁵² Grigor'jev 1904: I. Bd., 605–610, № 174 (210).

Wahrheit« schlechthin ist das Evangelium, da sich in ihm die Wahrheit selbst zu Wort bringt. Zur Erkenntnis der Wahrheit zu kommen ist gleichbedeutend mit »Christ werden«. Eine besondere Bedeutung bekommt die Wahrheit in den johanneischen Schriften. Für Johannes kann die Wahrheit in keiner Weise von Jesus, dem Offenbarer der Wahrheit (Jo 1,14–17) getrennt gedacht werden. Nicht nur weil Jesus nichts als die Wahrheit sagt, sondern weil er selbst die Wahrheit ist und weil es außer ihm keinen Zugang zur Wahrheit gibt. Da sich Gott der Vater selbst in Jesus aussagt, ist die von Jesus bezeugte Wahrheit die innerste Wahrheit Gottes selbst, die dem Menschen jetzt als Gnade im menschengewordenen Wort geschenkt wird. Daher entscheidet sich aber auch an der gläubigen Annahme bzw. an der verschlossenen Ablehnung dieser Wahrheit Heil oder Unheil des Menschen.⁵³

Zuletzt muss noch eine Frage beantwortet werden: Woher gelangten die zwei Hasen in die geistlichen Volksgesänge „Buch der Tiefen“? Meiner Meinung nach ist hierbei mit dem Einfluss des byzantinischen Schriftwerkes „*Physiologus*“⁵⁴ auf die russische Folklore zu argumentieren. Jutta Seibert lässt in dem von ihr redigierten „*Lexikon christlicher Kunst*“ über den „*Physiologus*“ Folgendes wissen: „Der *Physiologus* (das griechische Wort bedeutet »der Naturkundige«) ist das älteste und meistverbreitete Tierbuch des christlichen Mittelalters, das vermutlich um das Jahr 200 n.Chr. entstanden ist. Der Titel bezeichnet eine Autorität für Naturkunde, auf die sich der Autor des Buches ständig beruft. Entsprechend dem Verständnis der damaligen Zeit ist das Buch alles andere als das, was wir heute »wissenschaftlich« nennen: In 55 Kapiteln werden wirklich existierende Tiere (z.B. Löwe, Papagei, Pelikan) und Phantasietiere (Einhorn, Phönix), dazu auch einige Pflanzen und Mineralien, vorgestellt. Jedes Kapitel beginnt, und das ist typisch für den »*Physiologus*«, mit einer passenden Bibelstelle; dann folgen naturkundliche Aussagen, die zum größeren Teil antiken Autoren (Aristoteles, Plinius d. Ä., Plutarch u.a.) entnommen sind; schließlich eine Deutung, die Bezug auf die christliche Lehre nimmt. *Physiologus*-Handschriften wurden reich illustriert und waren auch Grundlagen für weitere Tierbücher, die *Bestiarien* (lateinisch *bestia*: »wildes Tier«). In erster Linie sind sie aber wichtig, weil sie der Tiersymbolik bis in den Barock eine Fülle von ikonographischen Anregungen gegeben haben.“⁵⁵

Die Beschreibung der phantastischen Tiere in den russischen geistlichen Volksgesängen „Buch der Tiefen“ erinnert an die mittelalterlichen *Bestiarien*.⁵⁶ Das diesen zu Grunde liegende byzantinische naturkundlich-religiöse Werk, der „*Physiologus*“ (russ. *Fiziolog*)

⁵³ Haag 1981: 1064–1065, 1864–1866.

⁵⁴ *Physiologus* 2005.

⁵⁵ Seibert 1980: 258.

⁵⁶ Szémán 1926: 13.

gelangte recht früh zu den Russen. Seine Übersetzung ins Slawische war schon in der Kiewer Rus‘ bekannt.⁵⁷ Dieses Schriftwerk enthält zum Teil mythische Elemente der alten volkstümlichen Glaubensvermutungen und Relikte der östlichen Religionen.⁵⁸ Gewisse Kapitel des „Physiologus“ wurden in das naturkundliche und naive historische Werk mit dem Titel „Šestodnev“ (Sechs Tage) übernommen. Außer seiner Übersetzung durch den Exarchen Ioann ins Altbulgarische waren in dem alten Russland auch andere Textversionen gebräuchlich.⁵⁹

Im „*Bibel-Lexikon*“ von Herbert Haag findet man im Wortartikel „Hase“ über dieses Tier folgende Beschreibung: „Der Hase wird (Lv II, 6Dt 14,7) unrein genannt, weil er zwar Wiederkäuer sei (wie die reinen Tiere), aber keine gespalteten Klauen habe (zweites mosaisches Erfordernis für ein reines Tier). In Wirklichkeit ist der Hase kein Wiederkäuer. Dieser Text wurde dann auch wiederholt gegen die biblische Unfehlbarkeit ausgespielt. Doch passt sich der Gesetzgeber einfach dem Volksglauben an, der den Hasen als Wiederkäuer betrachtet, weil er mit dem Maule die gleichen Bewegungen macht wie diese.“⁶⁰ Jutta Seibert teilt im „*Lexikon christlicher Kunst*“ diesbezüglich noch manche Informationen mit: „Wie der Mond in seinem Werden und Vergehen, war auch der Hase seit der Antike Sinnbild der Fruchtbarkeit. Andererseits gilt der Hase seiner Fruchtbarkeit wegen negativ als sinnliches Tier und erscheint deshalb beim Sündenfall (Adam und Eva) und anderen erotischen Szenen (Batscheba, Susanna). Nach Deuteronomium (14,7) gehört der Hase zu den unreinen Tieren. Ambrosius deutete den Hasen mit seinem im Ablauf des Jahres wechselnden Fell als Sinnbild der Auferstehung und Verwandlung. Hasen auf Passionsbildern beziehen sich wohl hierauf. Im Physiologus wird der bergauf flüchtende Hase als Sinnbild des Christen gedeutet, der sich vor dem Teufel zu Jesus rettet (vgl. Psalm 104,18).“⁶¹ Im Folgenden zitiere ich das 5. Kapitel (Vom Hasen) aus dem „Physiologus“:

„Der Hase nämlich rennt schnell wie im Flug. Und wenn er dem Jäger entflieht und die hohen Bergrücken hinaufrennt, so ermatten die Hunde zusamt dem Jäger und vermögen ihn nicht zu erjagen; rennt der Hase aber bergab, wird er rasch erjagt. Auch du nun, Christenmensch, wenn du zur Höhe strebst – wie auch David sagte [*Ps. 121,1*]: »Ich erhebe meine Augen zu den Höhen, von wo mir Hilfe kommen wird«, und dies bedeutet: zu den Tugenden und

⁵⁷ Gudzij 1945: 58; Lichačev 1985: 50–51.

⁵⁸ Gudzij 1952: 135–136; Hadzisz–Kapitánffy 1974: 583–589.

⁵⁹ Gudzij 1945: 57–58; Lichačev 1985: 48–49; Iglói 1988: 25.

⁶⁰ Haag 1981: 667.

⁶¹ Seibert 1980: 136–137.

gottgefälliger Entsagung –, dann ermatten die feindlichen Kräfte zusamt dem Jäger, will sagen, dem Teufel, und du wirst ihnen nicht zur Beute. Nimmst du deinen Weg aber bergab, nämlich zu Verderbnis und Sünde, wirst du zur Beute der feindlichen Mächte. Schön hat der Physiologus vom Hasen gesprochen.“⁶²

In dem deutschen Buch mit dem Titel „*Der Physiologus: Tiere und ihre Symbolik*“⁶³ werden die Tiere des „Physiologus“ und ihre Bedeutung in Bezug auf das Göttliche ausführlich behandelt. Merkwürdigerweise wird in ihm vom Hasen kein einziges Wort gesagt.

Das Motiv „Hase“ kam in die russischen geistlichen Volksesänge „Buch der Tiefen“ also aus dem „Physiologus“ byzantinischer Herkunft. Die Träger dieses heiligen Liedguts, die meist blinden oder verkrüppelten Wanderbettel (russ. kaleki perechožie), gelangten in den Besitz des geistigen Wissens über den Hasen aller Wahrscheinlichkeit nach durch mündliche Überlieferung. Es ist ein sprechender Beweis dafür, dass im Mittelalter die hohe und die populäre Kultur in Europa nicht unabhängig voneinander isoliert existierten, sondern es gab zwischen ihnen einen lebendigen Kontakt. Die beiden Ebenen der Kultur drangen einander durch und bereicherten sich gegenseitig.

In Bezug auf den Zweikampf zwischen Wahrheit und Lüge im geistlichen Volksesang „Buch der Tiefen“ fand ich ein anschauliches und überzeugendes Beispiel dafür, dass die verschiedenen Religionen und Weltauffassungen im Falle ihres Aufeinandertreffens einander nicht unbedingt auslöschen, sondern sich gegenseitig stärken, weil es in ihnen Eingriffspunkte gibt, seien diese freie Valenzstellen genannt, durch welche sie miteinander in Wechselwirkung treten und einen synkretischen Zustand erschaffen. Daraus entstand in diesem Falle eine Perle der russischen Volksdichtung: das „Buch der Tiefen“, wenigstens ein Textteil von ihm.

Die Apokryphen, unter ihnen auch Schriften und mündliche Erzählungen bogumilischen Geistes, drangen, wenn auch auf verschiedenen Wegen, hoch intensiv in die Literatur und Volksdichtung der europäischen Völker ein, verbreiteten sich in breiten Kreisen und übten einen spürbaren Einfluss auf die Entwicklung der europäischen christlichen Kultur aus. Um das zu beweisen, präsentiere ich in meinem Aufsatz Sagentexte als Zeugnisse aus dem schwedischen, ungarischen und russischen Kulturkreis. Ich habe dabei die dualistischen Schöpfungssagen einer gründlichen wissenschaftlichen Analyse unterworfen.

⁶² Physiologus 2005: 100–103.

⁶³ Der Physiologus: Tiere und ihre Symbolik 2005.

Chrestomathie von dualistischen Sagen

SAGAN OM SMÅLAND⁶⁴

[...] „Jo, det var på den tiden, när Vår Herre höll på att skapa världen. Medan han arbetade som bäst, kom Sankte Per gående förbi. Han stannade och såg på, och så frågade han om det var ett svårt göra. ‘Åja, det är inte så lätt heller,’ sa Vår Herre. Sankte Per stod kvar ännu en stund, och när han märkte hur lätt det gick att lägga ut det ena landet efter det andra, fick han lust att försöka sig, han också. ‘Kanske att du behöver vila dig litet,’ sa Sankte Per, ‘så kunde jag sköta arbetet åt dig under tiden.’ Men det ville inte Vår Herre. ‘Jag vet inte om du är så hemma i konsten, att jag kan anförtro dig att ta vid där jag slutar,’ svarade han. Då blev Sankte Per ond och sa, att han trodde sig om att skapa lika bra länder som Vår Herre själv.

Det förhöll sig så, att Vår Herre just då höll på att skapa Småland. Det var inte en gång halvfärdigt, men det såg ut att bli ett obeskrivligt vackert och fruktbart land. Vår Herre hade svårt att säga nej till Sankte Per, och dessutom tänkte han väl, att det, som var så bra påbörjat, borde ingen kunna förstöra. Därför sa han: ‘Om du vill som jag, så ska vi pröva vem av oss som bäst förstår sig på den här sortens arbete. Du, som bara är en nybörjare, ska få fortsätta med detta, som jag har begynt, och jag ska skapa ett nytt land.’ Detta gick Sankte Per genast in på, och så började de arbeta var och en på sitt håll.

Vår Herre flyttade sig ett stycke söderut, och där tog han sig för att skapa Skåne. Det dröjde inte länge, förrän han var färdig, och strax frågade han om Sankte Per hade slutat och ville komma och se på hans arbete. ‘Jag har mitt i ordning för längesedan,’ sa Sankte Per, och det hördes på rösten hur nöjd han var med det, som han hade åstadkommit.

När Sankte Per fick se Skåne, måste han erkänna, att om det landet var inte annat än gott att säga. Det var ett bördigt och lättodlat land med stora slätter, vart han såg, och knappt en tillstymmelse till berg. Det syntes, att Vår Herre riktigt hade tänkt på att göra det sådant, att folk skulle trivas där. ‘Ja, det här är ett bra land,’ sa Sankte Per, ‘men nog tror jag, att mitt är bättre.’ – ‘Då ska vi gå och se på det,’ sa Vår Herre.

Landet hade redan varit färdigt i norr och öster, när Sankte Per hade börjat arbetet, men södra och västra delen och hela inlandet hade han ensam fått skapa. När nu Vår Herre kom

⁶⁴ Lagerlöf 1962: 160–162.

upp dit, där Sankte Per hade arbetat, blev han så förskräckt, att han tvärstannade och sa: ‘Hur i all världen har du burit dig åt med det här landet, Sankte Per?’

Sankte Per stod också och såg sig omkring helt förvånad. Han hade haft den tanken, att ingenting kunde var så bra för ett land som mycken värme. Därför hade han dragit ihop en ofantlig massa sten och berg och murat opp ett högland, och det hade han gjort, för att det skulle komma nära solen och få mycket med av solvärmens. Ovanpå stenhoparna hade han brett ut ett tunt lager av matjord, och så hade han menat, att allting var väl beställt. [...]

‘Vad kan du ha haft för mening med att skapa ett sådant här land?’ sa Vår Herre, och Sankte Per urskuldade sig och sa, att han hade velat bygga opp landet så högt, att det skulle få mycket med av solvärmens.

‘Men då får det ju också mycket med av nattkölden,’ sa Vår Herre, ‘för den kommer från himlen, den med. Jag är allt rädd för att det lilla, som kan växa här, kommer att frysa bort.’

Det hade förstås inte Sankte Per tänkt på.

‘Ja, här blir ett magert och frostbundet land,’ sa Vår Herre, ‘det kan inte hjälpas, det.’ “ [...]

DIE SAGE VON SMÅLAND⁶⁵

[...] „Ja, weißt du“, begann er, „es geschah zu der Zeit, wo der liebe Gott die Welt erschuf. Während er mitten darin war, kam Sankt Petrus des Wegs daher. Er blieb bei dem lieben Gott stehen und sah ihm eine Weile zu, dann aber fragte er, ob das eine sehr schwierige Arbeit sei? ‚O ja, so ganz leicht ist es gerade nicht‘, antwortete der liebe Gott. Sankt Petrus blieb noch eine Weile stehen, und als er merkte, mit welcher Leichtigkeit der liebe Gott ein Land ums andre herausarbeitete, bekam er Lust, es auch zu versuchen. ‚Möchtest du nicht ein wenig ausruhen?‘, sagte er zum lieben Gott. ‚Dann könnte ich indessen deine Arbeit übernehmen.‘ Aber das wollte der liebe Gott nicht. ‚Ich weiß nicht, ob du dich auf diese Kunst so gut verstehst, dass ich dich da weiterarbeiten lassen kann, wo ich aufhöre‘, antwortete er. Da wurde Sankt Petrus ärgerlich und sagte, er getraue sich, ebenso gute Länder erschaffen zu können wie der liebe Gott.

In diesem Augenblick war der liebe Gott gerade an der Erschaffung von Småland. Es war zwar noch nicht einmal halb fertig, aber es versprach ein unbeschreiblich schönes und fruchtbares Land zu werden. Da aber der liebe Gott Sankt Petrus nur schwer etwas abschlagen

⁶⁵ Lagerlöf 1913: I. Bd., 120–121.

konnte und außerdem wohl auch dachte, was so gut begonnen worden sei, könne eigentlich niemand mehr verderben, sagte er: ‚Wenn es dir recht ist, wollen wir einmal versuchen, welcher von uns sich auf diese Art Arbeit am besten versteht. Da du noch ein Anfänger bist, sollst du an dem Land hier, das ich angefangen habe, weiterarbeiten, ich aber will ein neues schaffen.‘ Sankt Petrus ging gleich auf den Vorschlag ein, und jeder begann sofort an seinem Platz zu arbeiten.

Der liebe Gott rückte ein wenig südwärts und machte sich daran, Skåne zu erschaffen. Es dauerte auch gar nicht lange, da war er fertig. Nun wandte er sich an Sankt Petrus und fragte ihn, ob er fertig sei und ob er das neue Land betrachten wolle. ‚Ich habe meines schon lange in Ordnung‘, sagte Sankt Petrus; und man hörte seiner Stimme an, wie zufrieden er mit seinem Werk war.

Als Sankt Petrus Skåne sah, musste er zugeben, dass von diesem Land nur Gutes gesagt werden könne. Es war ein fruchtbares, leicht zu bebauendes Land mit großen Ebenen wohin man sah und kaum einer leichten Andeutung von Berg. Es sah aus, als habe sich der liebe Gott vorgenommen, dieses Land besonders gut zu machen, damit es den Leuten da wohl sei. ‚Ja, das ist ein gutes Land‘, sagte Sankt Petrus, ‚aber ich glaube, meines ist doch noch besser.‘ – ‚Dann wollen wir es gleich einmal ansehen‘, sagte der liebe Gott.

Als Sankt Petrus die Arbeit aufnahm, war das Land im Norden und Osten schon fertig gewesen, aber den südlichen und westlichen Teil und die ganze Mitte hatte er allein machen dürfen. Als nun der liebe Gott sah, was Sankt Petrus gearbeitet hatte, erschrak er so, dass er unwillkürlich anhielt und ausrief: ‚Aber was hast du nur gemacht, Sankt Petrus?‘

Sankt Petrus selbst sah ganz verduzt drein. Er hatte sich eingebildet, für das Land könne nichts besser sein, als wenn es recht warm sei. Deshalb hatte er eine ungeheure Menge Steine und Berge aufgehäuft und ein Hochland zusammengemauert, in dem Glauben, dass er es dadurch näher an die Sonne heranbringe, und dass es alsdann recht viel Sonnenwärme bekomme. Auf die Steinhaufen hatte er eine dünne Lage Erde gebreitet, und dann war seiner Meinung nach alles aufs Beste bestellt gewesen. [...]

‚Was kannst du nur für eine Absicht gehabt haben, dass du dieses Land so erschaffen hast?‘ fragte der liebe Gott. Sankt Petrus entschuldigte sich und sagte, er habe das Land so hoch gebaut, damit es recht viel Sonnenwärme bekomme.

‚Aber dann bekommt es ja auch sehr viel Nachtkälte‘, entgegnete der liebe Gott, ‚denn auch sie kommt vom Himmel herunter. Ich fürchte, das Wenige, was da wachsen kann, wird erfrieren.‘

Daran hatte Sankt Petrus natürlich nicht gedacht.

„Ja, das wird ein mageres, vom Frost heimgesuchtes Land sein“, sagte der liebe Gott.
,Daran lässt sich nun nichts mehr ändern.’ ” [...]

*

A VILÁG TEREMTÉSE⁶⁶

Az Isten őszentsége és az ördög ketten dolgoztak. Akkor az ördögöt leküldte az Isten őszentsége a tenger fenekire, hogy hozzon fel földet. Hát földet markolt ő lent a tenger fenekín, de amíg felért a víz színire, addig kimosta a víz a markából.

Hát nem tudott hozni.

Akkor megint leküldte, megint leszállott a víz fenekire és markolt földet, de nem tudott akkor se hozni.

Hát harmadszor mikor feljött, akkor se tudott hozni. Akkor es kérdezte az Isten őszentsége az ördögöt:

– Hát hoztál-e földet?

Azt mondja:

– Nem tudtam hozni, mert kimosta a víz a markomból.

– Jól van – azt mondja –, mégis hoztál, piszkáld ki a körmeidet, mer ott a föld.

Akkor kipiszkálta a körmeit szépen, valamennyi föld a körmei közi beragadott, akkor azt szépen kipiszkálta. Hát addig gyúrták, Isten őszentsége addig csinálta, amíg hat nap alatt akkorát csinált, hogy egyik lábával rálépett. Hát akkor, mikor rálépett egyik lábával, akkor azt mondta, hogy megpihennek.

Lepihentek. S amikor lepihentek, újból hat nap alatt az a föld nőtt, megnőtt akkorára, hogy ők le tudtak mind a ketten feküdni. S amikor lefeküdtek este, hát akkor az ördög elkezdte lökdödni az Isten őszentségét, hogy essék bé a vízbe, hogy merítse el a víz. Akkor ő nem tudta lelökni a földről, hanem amennyit lökte Isten őszentségét, annyit nőtt a föld arrafelé. Nagyon nagyot nőtt azon az éjen a föld. Reggel mondta az Isten őszentsége:

– Hát mit csináltál – azt mondja –, egész éjjel lökdöstél – azt mondja.

– Hát – azt mondja – nem bírtam pihenni, hát olyan rosszul feküdtem, nem bírtam pihenni.

– Na jól van, ládd-e, most már nagy a föld.

Nagy vót a föld, hát most kell valamit teremteni erre a födre.

⁶⁶ Lammel – Nagy 2001a: 15–16. Sie beziehen sich auf das Werk von Bosnyák 1969: 89–101.

Azt mondja:

– Teremtsünk!

– Hát teremtsél! – mondta az ördögnek Isten őszentsége.

Hát akkor megrúgott az ördög egy gajat (sárdarabot), lett belőle egy béka. Hát a béka elkezdett ugrálni.

– Na látod, hogy én tudok teremteni.

– Jól van – azt mondja –, de embert es kell teremteni.

Hát akkor az Isten őszentsége megrúgott egy gajat (sárdarabot), akkor lett egy ember belőle. Az az ember elkezdett beszélni, és így lett ember a földre.

Így mondták a régiek.

Máris György, sz. 1903. Klézse, Moldva;

Egyházaskozár (Baranya m.), 1968.

Bosnyák Sándor gyűjtése

DIE ERSCHAFFUNG DER WELT⁶⁷

Seine Heiligkeit Gott und der Teufel, die arbeiteten zusammen. Den Teufel schickte Seine Heiligkeit Gott hinunter auf den Meeresgrund, um Erde zu holen. Er raffte unten auf dem Meeresboden Erde zusammen, aber bis er wieder an der Wasseroberfläche war, hatte ihm das Wasser die Erde aus den Händen gewaschen.

Er konnte also keine bringen.

Wieder wurde er geschickt, wieder ging er hinunter auf den Meeresgrund und raffte Erde zusammen, aber er konnte auch diesmal keine bringen. Und auch beim dritten Mal nicht. Da fragte Seine Heiligkeit Gott den Teufel:

» Nun, hast du Erde gebracht? «

» Ich konnte keine bringen, das Wasser hat sie mir aus den Händen gewaschen. «

» Na schön «, sagte er, » du hast doch welche gebracht, mach dir die Fingernägel sauber, da ist die Erde drunter. «

Also puhlte er brav alle Erde unter den Fingernägeln heraus, die dort festgeklebt war. Und die kneteten sie dann, Seine Heiligkeit Gott knetete so lange, bis sie nach sechs Tagen so groß war, daß er mit einem Fuß drauftreten konnte. Als er mit einem Bein daraufstand, sagte er: »jetzt wird ausgeruht«.

⁶⁷ Lammel – Nagy 2001b: 3–4.

Sie ruhten aus. Und während sie ausruhten, wuchs in sechs Tagen die Erde wiederum, wuchs und wurde so groß, daß sie sich beide darauflegen konnten. Aber als sie sich am Abend hingelegt hatten, begann der Teufel Seine Heiligkeit Gott zu schubsen, damit er ins Wasser fiel, damit ihn das Wasser verschluckte. Er konnte ihn jedoch nicht von der Erde stoßen, denn immer wenn er Seine Heiligkeit Gott ein Stückchen wegschubste, wuchs dort die Erde weiter. Sie wuchs und wuchs in dieser Nacht. Am Morgen sagte Seine Heiligkeit Gott:

» Was hast du denn gemacht «, sagte er, » die ganze Nacht hast du mich geschubst «, sagte er.

» Ich hab keine Ruhe gefunden, ich hab so schlecht gelegen, keine Ruhe hab ich gefunden.«

» Na schön, siehst du, jetzt ist die Erde groß. «

Die Erde war groß, und jetzt mußte etwas geschöpft werden auf diese Erde. Er sagte:

» Schöpfen wir! «

» Schöpf du doch! « sagte Seine Heiligkeit Gott zum Teufel.

Da stieß der Teufel mit dem Fuß nach einem trockenen Kot, und aus dem wurde ein Frosch. Und der Frosch begann zu hüpfen.

» Siehst du, ich kann schöpfen! «

» Na schön, aber ein Mensch muß auch geschöpft werden. «

Und Seine Heiligkeit Gott stieß mit dem Fuß nach einem trockenen Kot, und aus dem wurde ein Mensch. Der Mensch begann zu sprechen, und so kamen Menschen auf die Erde.

So haben es die Alten erzählt.

György Máris, geb. 1903, Klézse, Moldau;

Egyházaskozár (Komitat Baranya), 1968

Gesammelt von Sándor Bosnyák

*

A LÉGY MEG A SZÚNYOG⁶⁸

Mikor Péter meg az Úr Jézus mentek az úton, hát azt kérte Péter:

– Uram, Teremtőm; hadd teremtsék én is valamit!

– Hát teremtsél! No, Péter, hát mit teremtesz?

Azt mondja:

– Legyeket!

⁶⁸ Lammel – Nagy 2001a: 190–191.

Péternek a teremtése a légy.

– No – azt mondja –, valamit még teremtek! A szúnyogokat! De, Uram, Teremtóm, én úgy teremtem, hogy ha rászáll valamire, emberre vagy állatra, az mindjárt megdögölgjön.

– A, Péter, azt már nem engedem, hogy megdögölgjön vagy meghaljon valami, mert akkor nem maradna a világon semmi, csak a legyek meg a szúnyogok. Hanem, ha az ember rácsap, vagy az állat rálép, akkor pusztuljanak el mindjárt.

Így van ez azóta, ha az ember megüti a szúnyogokat vagy a legyeket, mindjárt elpusztulnak. Így a szúnyogokért meg a legyekért a Pétert szidják az emberek.

– Fene egye meg a Pétert, nem tudott volna más állatokat teremteni, csak ezeket! Inkább ne teremtett volna semmit !

Hajas Józsefné Molnár Borbála,
67 éves, római katolikus;
Bernecebaráti (Pest m.), 1968.
Nagy Ilona gyűjtése

FLIEGE UND MÜCKE⁶⁹

Als Petrus und der Herr Jesus unterwegs waren, bat ihn Petrus:

» Mein Herr und Schöpfer, laß mich auch etwas erschaffen! «

» Meinetwegen. Und was erschaffst du, Petrus? «

» Die Fliegen! «

Die Fliegen sind also eine Schöpfung des Petrus.

» So, und jetzt erschaffe ich noch etwas. Die Mücken! Aber die, mein Herr und Schöpfer, erschaffe ich so, daß alle, auf die sie sich setzen, Mensch oder Tier, auf der Stelle sterben. «

» Nein, Petrus, das lasse ich nicht zu, daß jemand stirbt, dann bliebe ja nichts auf der Welt als die Fliegen und die Mücken. Die sollen sterben, und zwar sofort, wenn der Mensch zuschlägt oder das Tier darauftritt. «

So ist es seit damals, wenn der Mensch auf die Mücken oder die Fliegen schlägt, sind sie gleich tot. Aber über den Petrus schimpfen die Menschen wegen der Mücken und der Fliegen.

» Hol der Teufel den Petrus, hätte er nicht andere Tiere erschaffen können als diese? Lieber hätte er gar nichts erschaffen sollen! «

Frau Hajas, geb. Borbála Molnár,

⁶⁹ Lammel – Nagy 2001b: 135–136.

*

СОТВОРЕНИЕ ЧЕЛОВЕКА¹

«Богъ мывъся въ мовници и вспотивъся, отерся вехтемъ, и верже с небесе на землю; и распресе согона с Богомъ, кому в нь створити человека, и створи дьяволь человека, а Богъ душу во нь вложи; темже аще умереть человекъ, в землю идетъ тело, а душа к Богу.»

DIE SCHÖPFUNG DES MENSCHEN

„Gott reinigte sich im Badehaus, und weil er in Schweiß geriet, trocknete er sich mit einem Strohwisch ab und warf ihn aus dem Himmel auf die Erde hinunter; und der Satan begann mit Gott zu streiten, wer daraus den Menschen erschaffen solle; und den Menschen schuf der Teufel, und die Seele aber steckte in ihn Gott; deshalb, wenn ein Mensch stirbt, kommt sein Leib in die Erde, seine Seele aber zu Gott.“

*

КНИГА ГОЛУБИНАЯ²

.....

Возговорилъ Володимірь князь,

190 Володимірь князь Володиміровичъ:

– « Ой ты гой еси, премудрый царь,

– « Премудрый царь, Давыдь Ессеевич!

– «Мне ночесь, сударь, мало спалось,

– « Мне во сне много виделось:

195 – « Кабы съ той страны со восточной,

¹ Die Nestor-Chronik 1969: 172.

² Bessonov 1861–1864: I. Bd., 299–305, № 82.

- « А съ другой страны съ полуденной,
– « Кабы два зверя собиралися,
– « Кабы два лютые собегалися,
– «Промежду собой дрались-билися,
200 – « Одинъ одного зверь одолеть хочеть.»
Возговорилъ премудрый царь,
Премудрый царь Давыдъ Ессеевичъ:
– Это не два зверя собиралися,
– Не два лютые собегалися:
205 – Это Кривда съ Правдой соходилася,
– Промежду собой бились-дрались;
– Кривда Правду одолеть хочеть;
– Правда Кривду переспорила.
– Правда пошла на небеса,
210 – Къ самому Христу, Царю небесному;
– А Кривда пошла у насъ вся по всей земле,
– По всей земле по светъ-Руской,
– По всему народу христіанскому.
– Отъ Кривды земля восколебалася,
215 – Отъ того народъ весь возмущается;
– Отъ Кривды сталъ народъ неправильный,
– Неправильный сталъ, злопамятный:
– Они другъ друга обмануть хотять,
– Другъ друга поестъ хотять.
220 – Кто будетъ Правдой жить,
– Тотъ причаянный ко Господу,
– Та душа и наследуетъ
– Себе царство небесное. –
Старымъ людямъ на послушанье,
225 А молодымъ людямъ для памяти.
Славу поёмъ Давыду Ессеевичу,
Во веки его слава не минуется.

П. В. Киреевскій
(Первая половина XIX века)

BUCH DER TIEFEN³

.....

Fürst Wolodimir sagte darauf,

190 Fürst Wolodimir Wolodimirowitsch:

– Ach du, weiser König,

– Weiser König, David Jessejewitsch!

– Ich konnte nachts, Eure Majestät, wenig schlafen,

– Mir träumte vieles:

195 – Als ob aus dem östlichen Land,

– Und aus dem anderen, südlichen Land,

– Als ob zwei wilde Tiere aufeinander trafen,

– Als ob zwei blutgierige Bestien übereinander herfielen,

– Sie kämpften und raufteu miteinander,

200 – Die Tiere wollen einander überwinden. –

Der weise König sagte darauf,

Der weise König, David Jessejewitsch:

– Nicht zwei wilde Tiere trafen aufeinander,

– Nicht zwei blutgierige Bestien fielen übereinander her,

205 – Lüge und Wahrheit begegneten einander,

– Sie kämpften und raufteu miteinander;

– Lüge will Wahrheit überwinden,

– Wahrheit besiegte Lüge im Streit.

– Wahrheit fuhr in den Himmel,

210 – Zu Christus selbst, dem himmlischen König;

– Lüge dagegen verbreitete sich bei uns auf der ganzen Erde,

– Auf der ganzen Erde im heiligen Russland,

– Unter dem ganzen christlichen Volk.

– Wegen Lüge erdröhnte die Erde;

215 – Daher lehnt sich das ganze Volk auf,

³ Die ungarische Übersetzung dieses geistlichen Volksesangs s. in: Orosz 1996: 15–19. Auch die deutsche Übertragung habe ich selbst verfertigt.

- Wegen Lüge wurde das Volk falsch,
 - Es wurde falsch und rachgierig:
 - Einer will den anderen betrügen,
 - Einer will den anderen auffressen.
- 220 – Wer nach der Wahrheit leben wird,
- Der gelangt zu Gott,
 - Diese Seele ererbt für sich
 - Gewiss das Himmelreich. –
- Es ist für alte Menschen zum Anhören,
- 225 Für junge Leute aber zum Einprägen.
- David Jessejewitsch soll gepriesen werden,
Seine Ehre wird ewig dauern.

Gesammelt von P. V. Kirejevskij
(Erste Hälfte des 19. Jahrhunderts)

BIBLIOGRAPHIE

- BESSONOV, P. A. 1861–1864: Kaleki perechožie. Sbornik stichov i issledovanie I–II. Moskva.
- BOSNYÁK Sándor 1969: A tenger fenekéről felhozott föld motívuma a magyar teremtésmondákban [Das Motiv der aus dem Meeresboden heraufgebrachten Erde in den ungarischen Schöpfungssagen]. *Ethnographia LXXX*, 462–464.
- DRAGOMANOV, M. P. 1961: Notes on the Slavic Religio-Ethical Legends: *The Dualistic Creation of the World*. Translated by Earl W. Count. Bloomington, Indiana University – Mouton, The Hage, The Netherlands. (Indiana University Publications. Russian and East European Series, vol. 23.)
- FEDOTOV, G. 1935: *Stichi duchovnye*. Paris: YMCA-Press.
- GOLUBINSKII, Je. Je. 1904: *Istorija ruszkoi cerkvi*. Tom I. Moskva.
- GREKOV, B. D.– ARTAMONOV, M. I. (Hg.): 1948: *Istorija kul'tury drevnej Rusi. Domongol'skij period. II. Obščestvennyj stroj i duchovnaja kul'tura*. Moskva – Leningrad: Izdatel'stvo Akademii nauk SSSR.

- GRIGOR'JEV, A. D. 1904: *Archangel'skija byliny i istoričeskija pesni. Sobrannyja v 1899–1901 gg. S napevami, zapisannymi posredstvom fonografa. Tom 1.* Moskva: Universitetskaja tipografija.
- GUDZIJ, N. K. 1945: *Istorija drevnej ruszskoj literatury.* Moskva: Gosudarstvennoe učebno-pedagogičeskoe izdatel'stvo Narkomprosa RSFSR.
- GUDZIJ, N. K. 1952: *Chrestomatija po drevnej ruszskoj literature XI–XVII vekov.* Moskva: Gosudarstvennoe učebno-pedagogičeskoe izdatel'stvo Ministerstva prosvješčenija RSFSR
- HAAG, Herbert (Hg.) 1981: *Bibel-Lexikon.* Leipzig: St. Benno-Verlag GmbH.
- HADZISZ, Dimitriosz – KAPITÁNFY István 1974: *A bizánci irodalom kistükre* [Kleiner Spiegel der byzantinischen Literatur]. Budapest: Európa Könyvkiadó.
- IGLÓI Endre 1988: *Az orosz irodalmi múlt* [Die russische literarische Vergangenheit]. Budapest: Tankönyvkiadó.
- JANČUK, N. K. 1907: *K voprosu ob otaženii apokrifov v narodnom tvorčestve.* Sanktpeterburg.
- JUNG Károly 1992: A világtéremtés dualisztikus (bogumil) legendáinak kérdéséhez [Beiträge zur Frage der dualistischen (bogumilischen) Legenden über die Schöpfung der Welt]. In: JUNG Károly: *Köznepok és legendák.* Újvidék: Forum Könyvkiadó, 157–185.
- KÁLMÁNY Lajos 1893: *Világunk alakulásai nyelvhagyományainkban. Mythológiai tanulmány* [Über die Gestaltungen unserer Welt auf Grund unseres sprachlichen Erbes. Mythologische Studie]. Szeged: Bába Sándor könyvsajtója.
- KUSKOV, V. V. 1982: *Istorija drevneruszkij literatury.* Moskva.
- LAGERLÖF, Selma 1913: *Wunderbare Reise des kleinen Nils Holgersson mit den Wildgänsen.* I.–II. Bd. Übersetzt aus dem Schwedischen von Pauline Kläiber. München: Nymphenburger Verlagshandlung GmbH.
- LAGERLÖF, Selma 1926: *Christuslegenden.* Berechtigte Übersetzung aus dem Schwedischen von Francis Maro. München: Verlag von Albert Langen.
- LAGERLÖF, Selma 1962: *Nils Holgerssons underbara resa genom Sverige.* Stockholm: Albert Bonniers Boktryckeri.
- LAMMEL Annamária – NAGY Ilona 2001a: *Parasztbiblia. Magyar népi biblikus történetek* [Bauernbibel. Ungarische volkstümliche parabiblische Geschichten]. Budapest: Osiris Kiadó.
- LAMMEL Annamária – NAGY Ilona 2001b: *Die ungarische Bauernbibel. Wo Volkstümliches und Märchenhaftes auf die Bibel trifft.* Aus dem Ungarischen übersetzt von Hans Skirecki. Mit einem Nachwort von Lutz Röhrich. Berlin: Kulturverlag Kadmos.

- LICHAČEV, D. S. (Hg.) 1985: *Istorija ruszkoj literatury XI–XVII vekov*. Moskva: „Prosveščenie”.
- MOČUL’SKIJ, V. 1887: Istoriko-literaturnyj analiz sticha o Golubinoj knige. In: SMIRNOV, A. I. (Hg.): *Russkij Filologičeskij Vestnik XVII*. Varšava, 113–180.
- NAGY Ilona 1979: A föld teremtésének mondája [Die Sage von der Schöpfung der Erde]. *Ethnographia XC*, (3), 323–330.
- NAGY Ilona 2004: A föld teremtésének mondája és a Tiberiás-tengerről szóló apokrif [Die Sage von der Schöpfung der Erde und das Apokryph über das Tiberias- Meer]. In: ANDRÁSFALVY Bertalan – DOMOKOS Mária – NAGY Ilona (Hg.): *Az Idő rostájában. Tanulmányok Vargyas Lajos 90. születésnapjára. II. kötet*. Budapest: L’Harmattan, 181–227.
- NAGY Ilona 2006: The Earth-Diver Myth (Mot. 812) and the Apocryphal Legend of the Tiberian Sea. *Acta Ethnographica*, 51 (3–4), 281–326.
- Die Nestor-Chronik* 1969: Eingeleitet und kommentiert von Tschizëvskij, Dmitrij. Wiesbaden: Otto Harrassowitz.
- OROSZ György 1996: *Nézzetek rám szemetekkel, hallgassatok fületekkel (Orosz vallásos népelemek kétnyelvű tára)* [Schaut auf mich mit euren Augen, hört mich mit euren Ohren (Zweisprachige Chrestomathie russischer geistlicher Volksgesänge)]. Nyíregyháza.
- OROSZ György 2002: A „Mélységek könyve” című orosz egyházi népelemekről [Von den russischen geistlichen Volksgesängen „Buch der Tiefen”]. In: Pócs Éva (Hg.): *Mikrokozmosz – makrokozmosz. Vallásetnológiai fogalmak tudományközi megközelítésben. Tanulmányok a transzcendensről III*. Budapest: Balassi Kiadó, 78–89.
- OROSZ György 2007: Aus der „Wunderbaren Reise des kleinen Nils Holgersson mit den Wildgänsen”. Die Sage von Småland. *Acta Ethnographica Hungarica*, 52 (2), 329–334.
- PETKANOVA, Donka 1988: Die kulturelle Bedeutung der Apokryphen. In: *Slavjanska filologija. Dokladi i statii za X međunaroden kongres na slavistite. Tom XX. Literaturoznanie i folklor*. Sofija: Izdatelstvo na Balgarskata Akademija na Naukite, 35–46.
- Physiologus* 2005: Griechisch-Deutsch. Übersetzt und herausgegeben von Otto Schönberger. Stuttgart: Philipp Reclam jun. GmbH & Co.
- Der Physiologus. Tiere und ihre Symbolik* 2005. Köln: Anaconda Verlag GmbH.
- SANTOS OTERO, Aurelio de 1978: *Die handschriftliche Überlieferung der altslavischen Apokryphen. Bd. 1*. Berlin – New York: Walter de Gruyter.

- SEIBERT, Jutta (Hg.) 1980: *Lexikon christlicher Kunst*. Freiburg – Basel – Wien: Verlag Herder Freiburg im Breisgau
- SZÉMÁN, István 1926: *Az újabb orosz irodalom* [Die neuere russische Literatur]. Budapest: Szent István Társulat
- TOKAREV, S. A. (Hg.) 1987–1988: *Mify narodov mira. Tom I–II*. Moskva: Izdatel'stvo Sovetskaja Ėnciklopedija.
- VESELOVSKIJ, A. N. 1879: Razyskanija v oblasti russkich duchovnych stichov. I. Grečeskij apokrif o svjatom Feodore. In: *Sbornik otdelenija russkogo jazyka i slovesnosti Imperatorskoj akademii nauk. Tom XX. № 6*. Sanktpeterburg, 1–22.

Internetquellen

- <http://www.evelet.hu:8080/ujsagok/evelet/archivum/2005/14/053> (Zugriff: 15. 01. 2008)
- <http://www.amazon.de/Christuslegenden-Selma-Lagerl%C3%...> (Zugriff: 02. 02. 2009)
- http://www.cserkeszonline.hu/termek_299.html (Zugriff: 15. 01. 2008);
- <http://mek.oszk.hu/01300/01391/html/vilag146.htm> (Zugriff: 15. 01. 2008);
- http://hu.wikipedia.org/wiki/Nils_Holgersson_csod%C3%A1la... (Zugriff: 15. 01. 2008);
- http://de.wikipedia.org/wiki/Die_wunderbare_Reise_des_klein... (Zugriff: 02. 02. 2009)